

Kinderrechte

*als zentrale Gelingensbedingungen
für Teilhabe und gutes Aufwachsen von Kindern*

Jörg Maywald, 3. Bundeskongress Elternbegleitung, Berlin 29/30.11.2018

„Damit es wirklich jedes Kind packt“

*„Alle Kinder müssen **faire Bildungschancen** bekommen und gut aufwachsen können – auch die Kinder, die in Familien leben, in denen das Geld knapp ist.*

*Die Elternbegleiterinnen und Elternbegleiter können zwar nicht alle Probleme lösen, aber sie können es leichter machen, damit umzugehen. Indem sie nah an den Familien dran sind und **Brücken bauen zu Bildungs- und Förderangeboten**.*

*Mit **Respekt** und auf **Augenhöhe** zeigen sie Eltern Möglichkeiten und Wege, ihre Kinder gut zu fördern – auch wenn nicht viel Geld vorhanden ist. **Damit es wirklich jedes Kind packt.**“*

*Dr. Franziska Giffey, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
(Pressemitteilung des BMFSFJ Nr. 087 vom 29.11.2018)*

Herstellung fairer Bildungschancen: Chancen und Grenzen

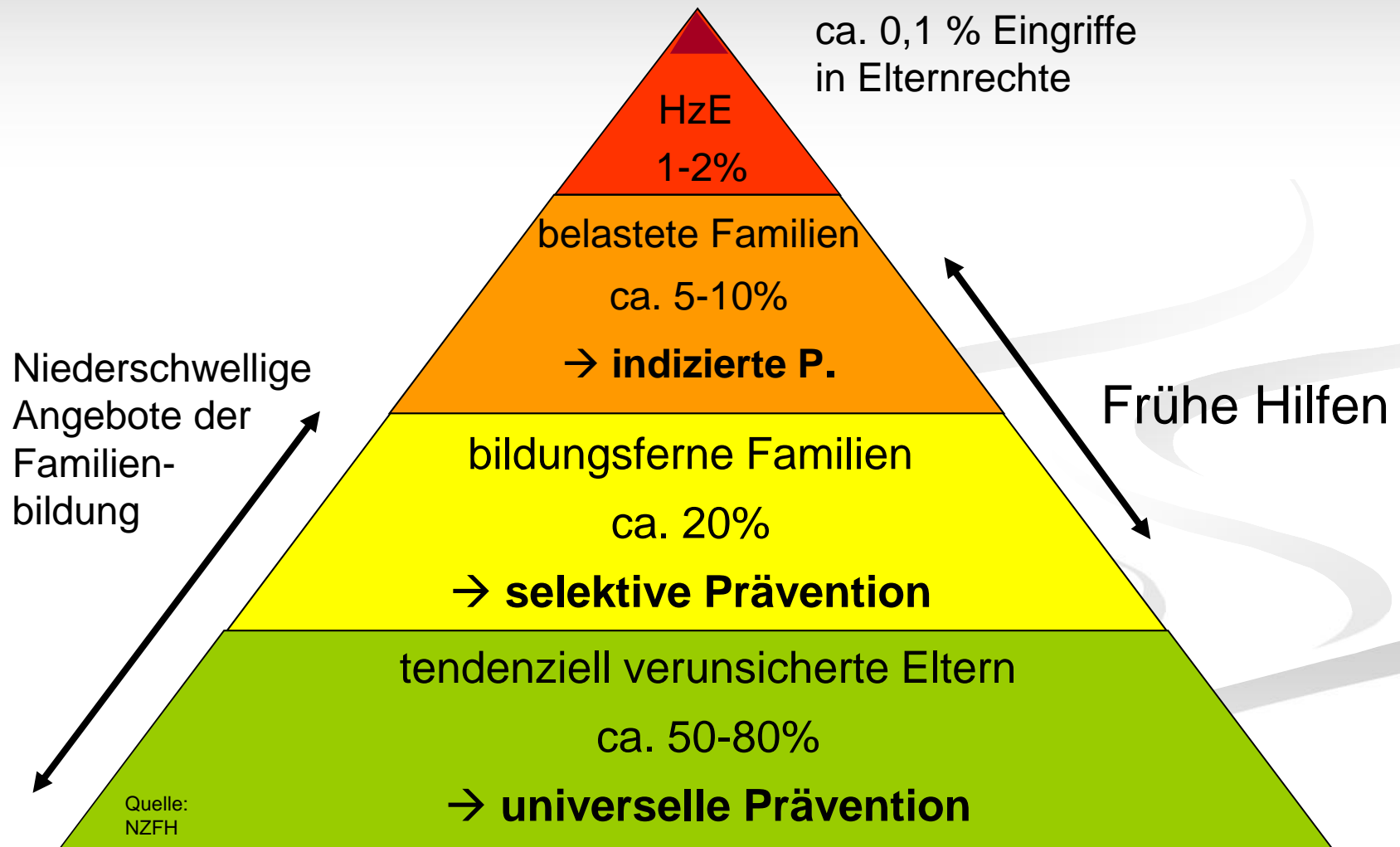
Chancen

- *Frühe Hilfen*
Stärkung der Erziehungs- und Beziehungskompetenz der Eltern in den ersten drei Lebensjahren des Kindes: wirksam vor allem bei Familien mit einem mittleren Belastungsniveau
- *Förderung in Kindertagesbetreuung*
 - *Förderung der Entwicklung des Kindes*
 - *Unterstützung der Bildung und Erziehung in Ergänzung zur Familie*
 - *Elternbegleitung und Hilfe bei der Vereinbarkeit Familie und Beruf*

Grenzen

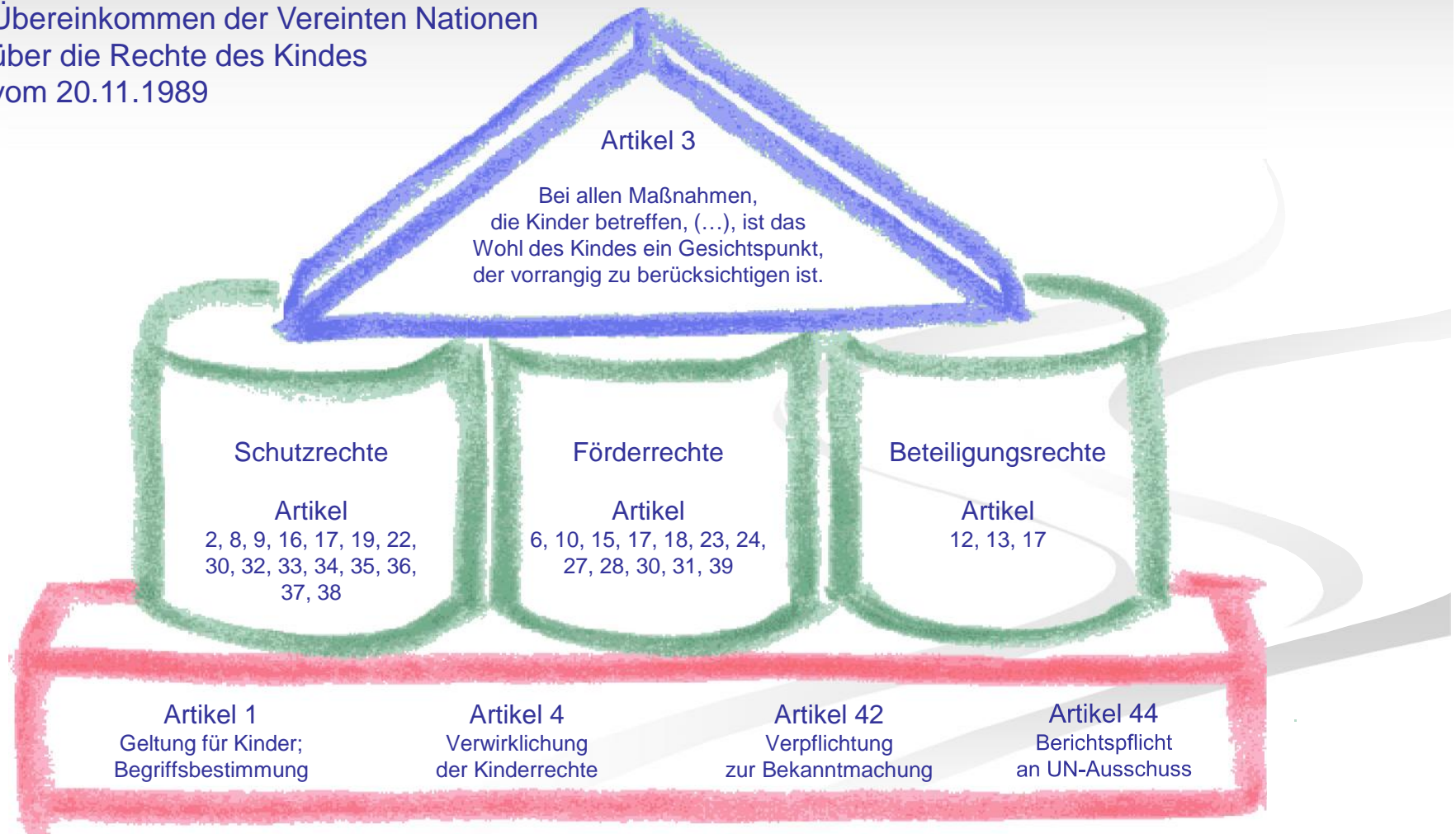
- *Interindividuelle und intraindividuelle Variabilität:*
„Kinder sind normalerweise sehr verschieden.“ (Remo Largo)
- *Eltern und Familien etwa drei Mal so einflussreich wie Kitas (NUBBEK-Studie)*
- *Zusammenhang von Verhältnis- und Verhaltensprävention:*
Armutsbekämpfung und Verhaltensbeeinflussung gleichzeitig notwendig

Unterstützungsbedarf



Das Gebäude der Kinderrechte

Übereinkommen der Vereinten Nationen
über die Rechte des Kindes
vom 20.11.1989



Kindesrecht und Elternrecht

Elternrecht heißt vor allem **Elternverantwortung**.

Diese Verantwortung beinhaltet das Recht und die Pflicht der Eltern, „das Kind **bei der Ausübung seiner anerkannten Rechte** in einer seiner Entwicklung entsprechenden Weise angemessen zu leiten und zu führen“.

Artikel 5 UN-Kinderrechtskonvention

Verantwortung für das Kindeswohl

„Für die Erziehung und Entwicklung des Kindes sind **in erster Linie die Eltern** oder gegebenenfalls der Vormund verantwortlich.

Dabei ist das **Wohl des Kindes** ihr **Grundanliegen**.“

Artikel 18, Abs. 1 UN-Kinderrechtskonvention

Soziale und gesundheitliche Rechte in der UN-Kinderrechtskonvention

Recht des Kindes auf das
erreichbare Höchstmaß an Gesundheit
Artikel 24, Abs. 1

Recht des Kindes auf
**Leistungen der sozialen Sicherheit einschließlich
der Sozialversicherung**
Artikel 26, Abs. 1

Recht des Kindes auf einen seiner
**körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen und sozialen
Entwicklung angemessenen Lebensstandard**
Artikel 27, Abs. 1

Recht des Kindes auf
Bildung auf Grundlage der Chancengleichheit
Artikel 28, Abs. 1

Kindeswohl: Arbeitsdefinition

Wohl des Kindes

(best interests of the child)

Ein am **Wohl des Kindes** ausgerichtetes Handeln ist dasjenige, welches die an den **Grundbedürfnissen** und **Grundrechten** orientierte, für das Kind **jeweils** günstigste **Handlungsalternative** wählt.

Grundbedürfnisse von Kindern

- Das Bedürfnis nach beständigen **liebvollen Beziehungen**
- Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit, **Sicherheit** und Regulation
- Das Bedürfnis nach Erfahrungen, die auf **individuelle Unterschiede** zugeschnitten sind
- Das Bedürfnis nach **entwicklungsgerechten** Erfahrungen
- Das Bedürfnis nach **Grenzen** und Strukturen
- Das Bedürfnis nach stabilen, **unterstützenden Gemeinschaften** und kultureller Kontinuität
- Das Bedürfnis nach einer **sicheren Zukunft** für die Menschheit

Kindeswille und Kindeswohl

Die angemessene Berücksichtigung des kindlichen Willens ist ein unverzichtbarer Bestandteil des Kindeswohls.

Je nach Situation und Einzelfall geht es um

- **Selbstbestimmung**
- **Partizipation**
- **Wahrnehmung erwachsener Verantwortung für die Verwirklichung der Kinderrechte**

Relevanz des kindlichen Willens

Veto-Funktion des kindlichen Willens: „Nachdrückliche Meinungsäußerung des Kindes, die wiederholt vorgetragen wird, für das Kind eine besondere emotionale Bedeutung hat und deren Nichtbeachtung die Selbstachtung des Kindes untergraben würde“ (Peters, Wiesemann 2013).

- Nachdrücklichkeit (**hohe Intensität**)
- **wiederholte** Äußerung
- gegenüber **unterschiedlichen** Personen
- besondere **emotionale** Bedeutung
- Nichtbeachtung **untergräbt Selbstachtung** des Kindes

Missverständnisse...

Partizipation darf nicht dazu missbraucht werden, die Verantwortung der Erwachsenen für das Kindeswohl auf die Kinder zu übertragen.

Machtunterschiede zwischen Kindern und Erwachsenen sind nicht nur unvermeidbar, sondern auch erforderlich.

Allerdings müssen die Erwachsenen ihre Machtmittel und ihren Wissens- und Erfahrungsvorsprung konsequent im Interesse der Kinder einsetzen.

Prinzipien des Kinderrechtsansatzes

- Das Prinzip der **Unteilbarkeit** der Rechte
(ganzheitlicher Ansatz; alle Rechte sind gleich wichtig)
- Das Prinzip der **Universalität** der Rechte
(alle Kinder haben gleiche Rechte)
- Die **vier allgemeinen Prinzipien** der Kinderrechtskonvention
 - Das Recht auf Nicht-Diskriminierung (Artikel 2)
 - Der Vorrang des Kindeswohls (Artikel 3)
 - Das Recht auf Leben und bestmögliche Entwicklung (Artikel 6)
 - Berücksichtigung des Kindeswillens (Artikel 12)
- Das Prinzip der Kinder als **Träger eigener Rechte**
- Das Prinzip der **Verantwortungsträger**
(Familie, Gesellschaft und Politik tragen Verantwortung für die Verwirklichung der Kinderrechte)

Quelle: International Save the Children Alliance: Child Rights Programming, London 2002

Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren

- **Feinfühligkeit** (Sensitivität) der Fachkräfte
- **Beteiligung im Alltag** der Einrichtung
(z. B. Kinderkonferenz, Verfassungsgebende Versammlung)
- **Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren** (gemäß § 45 SGB VIII)
(u. a. Hinweis auf Möglichkeit eines extra anberaumten Gesprächs, schriftliche Beschwerde)
- Benennung bzw. Wahl von **Ombudspersonen**
(intern und extern)
- **Partizipativer Führungsstil**

Schutzkonzepte in Einrichtungen: unterschiedliche Reichweite

- Schutz vor **sexualisierter Gewalt**
- Schutz vor **sämtlichen Formen von Gewalt**
- Verwirklichung der **Kinderschutzrechte**
- Verwirklichung **sämtlicher Kinderrechte**
(Schutz, Förderung, Beteiligung)

Häufig gefundene Handlungsmuster (kontrastierend)



- **Muster der Anerkennung**
zu Leistungen ermutigen, Leistung anerkennen, zuhören, bei Kummer trösten, freundlich anlächeln oder in den Arm nehmen, Konflikte lösen helfen, Heiterkeit ermöglichen, konstruktiv Grenzen setzen
- **Muster der Missachtung**
anbrüllen, Fehler oder Fehlverhalten böse kritisieren, nicht zuhören, Kinder ignorieren, Kummer nicht beachten, am Arm schütteln, sarkastisch ansprechen, lächerlich machen, beschämen, Hilfe durch Peers verbieten, vom Unterricht ausschließen, keine Grenzen setzen, aggressiv agieren

Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen (1)



Was ethisch begründet ist:

- (1) Kinder und Jugendliche werden **wertschätzend angesprochen und behandelt**.
- (2) Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte **hören Kindern und Jugendlichen zu**.
- (3) Bei Rückmeldungen zum Lernen wird das **Erreichte benannt**. Auf dieser Basis werden neue Lernschritte und **förderliche Unterstützung** besprochen.
- (4) Bei Rückmeldungen zum Verhalten werden bereits **gelingende Verhaltensweisen** benannt. **Schritte zur guten Weiterentwicklung** werden vereinbart. Die dauerhafte **Zugehörigkeit aller zur Gemeinschaft** wird gestärkt.
- (5) Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte achten auf Interessen, Freuden, Bedürfnisse, Nöte, Schmerzen und Kummer von Kindern und Jugendlichen. Sie **berücksichtigen ihre Belange** und den **subjektiven Sinn ihres Verhaltens**.
- (6) Kinder und Jugendliche werden zu **Selbstachtung und Anerkennung** der Anderen angeleitet.

www.rochow-museum.de/reckahnerreflexionen.html

Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen (2)



Was ethisch unzulässig ist:

- (7) Es ist nicht zulässig, dass Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte Kinder und Jugendliche **diskriminierend, respektlos, demütigend, übergriffig oder unhöflich** behandeln.
- (8) Es ist nicht zulässig, dass Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte Produkte und Leistungen von Kindern und Jugendlichen **entwertend und entmutigend kommentieren**.
- (9) Es ist nicht zulässig, dass Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte auf das Verhalten von Kindern und Jugendlichen **herabsetzend, überwältigend oder ausgrenzend reagieren**.
- (10) Es ist nicht zulässig, dass Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte **verbale, tätliche oder mediale Verletzungen zwischen Kindern und Jugendlichen ignorieren**.

www.rochow-museum.de/reckahnerreflexionen.html

Kinderrechtsbasierte Konzepte: Inhalte

- Verankerung der **Kinderrechte** im **Trägerleitbild** und in der **Konzeption** (Kinderechtsansatz)
- Kindgerechte Regeln in **Alltagssituationen** (z.B. Essen, Schlafen, Pflegesituationen, Körpererkundung)
- **Beteiligung** der Kinder im Alltag und altersgerechte Information über Kinderrechte
- Bekanntmachung und Zugänglichkeit der **UN-Kinderrechtskonvention** für Mitarbeitende und Eltern
- Angebot von **Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren** für Kinder, Eltern und Fachkräfte
- Vorhandensein eines **institutionellen Schutzkonzepts**
- Thematisierung der Kinderrechte in den **Einstellungsgesprächen**, bei **Teamgesprächen** und Nutzung entsprechender **Fortbildungen**

Kinderrechtsbasiertes Konzept: Schritt für Schritt

- **1. Schritt: Entscheidung über die Entwicklung eines kinderrechtsbasierten Konzepts**
(Initiative Leitung, Beschluss Gesamtteam, Abstimmung Träger/Elternvertretung)
- **2. Schritt: Analyse der Ausgangssituation**
(Erfassung vorhandener Ansätze, Abgleich mit Bildungsrahmenplan)
- **3. Schritt: Festlegung von Zielen und Verteilung von Aufgaben**
(Definition von Einzelzielen, Aufgabenverteilung im Team)
- **4. Schritt: Umsetzung der Maßnahmen**
(Konzept-Workshop und/oder Team-Fortbildung: schriftliche Fixierung)
- **5. Schritt: Information der Eltern und Öffentlichkeitsarbeit**
(z. B. Gesamtelternabend, schriftliches Konzept, Website)
- **6. Schritt: Evaluation**
(Auswertung und Weiterentwicklung des kinderrechtsbasierten Konzepts)

Kindeswohl, Elternzufriedenheit und staatliche Verantwortung

- **Intelligente Lebenslauf- und Zeitpolitik**
(u.a. Verbindung von Ausbildung und Familie, Einführung von Optionszeiten und Arbeitszeitkonten; Orientierung betrieblicher und öffentlicher Zeiten an Familienzeiten; Erleichterung des Wechsels zwischen Voll- und Teilzeit; familienfreundliche Flexibilisierung; Wiedereinstiegshilfen)
- **Ausbau der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft**
(u.a. Erhöhung der mittelbaren pädagogischen Arbeitszeiten für pädagogische Fachkräfte; Qualifizierung der Elternzusammenarbeit)
- **Flexibilisierung der Betreuung orientiert am Wohl des Kindes**
(u.a. individualisierte Lösungen unter Einbeziehung der Hilfen zur Erziehung; aber: Verzicht auf Betreuung kranker Kinder)
- **Transferpolitik und Armutsprävention**
(u.a. Weiterentwicklung des Kindergeldes zu einer Kindergrundsicherung; Umbau des Ehegatten- zu einem Familiensplitting)
- **Vermittlung von Fürsorge- und Alltagskompetenzen und flächendeckende Hilfe- und Beratungsangebote**
(u.a. Frühe Hilfen für bisher schwer zu erreichende Zielgruppen; Familienbildung und Familienberatung; Einführung bzw. Ausbau von Familienzentren)

Gute Kitas und Elternbegleitung: Herausforderungen

- Bundesweite Qualitätsstandards
(Gute-Kita-Gesetz als erster Schritt)
- Schnittstellen zu den Frühen Hilfen,
zum Kinderschutz und zur Armutsbekämpfung
- Ansprache der Väter bzw. Partner
- Einbeziehung von Eltern und Kindern
mit Zuwanderungsgeschichte
- Ausbau der Tageseinrichtungen
zu Familien- bzw. Eltern-Kind-Zentren
- Verankerung der Kinderrechte
im Grundgesetz